



**Jubiläum 10 Jahre „Begleitete Besuchstage Basel-Stadt“,  
Dienstag, 9. September 2008**

Begrüssung Regierungspräsident Guy Morin

---

Jede zweite Ehe wird geschieden. Gut ein Drittel der Scheidungen zieht Kinder in Mitleidenschaft. Die Beziehungen stehen auf dem Spiel. Gelingt es einem, den Kontakt zu den Kindern zu pflegen, am Leben von den Kinder teilzunehmen, auch wenn man nicht mehr mit ihnen zusammen lebt?

Liebe Trägerschaft,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „BBT“,  
der „Begleiteten Besuchstagen Basel-Stadt“,  
verehrte Anwesende,

seit zehn Jahren bemüht sich die BBT, die Beziehungen zwischen den Kindern zu demjenigen Elternteil aufrecht zu erhalten, der weggezogen ist. Der Grundgedanke der BBT ist einfach und grundlegend: Jedes Kind hat das Recht, mit beiden Elternteilen eine persönliche Beziehung zu pflegen. BBT stützt sich auf die Kinderschutzkonvention der UNO, die die Schweiz 1997 ratifiziert hat. Ich zitiere:  
*«Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes, das von einem oder beiden Elternteilen getrennt ist, regelmässige persönliche Beziehungen und unmittelbare Kontakte zu beiden Elternteilen zu pflegen, soweit dies nicht dem Wohl des Kindes widerspricht.»*

In vielen Fällen finden die Eltern einen Weg, wie die Kinder mit dem Vater – meistens ist es der Vater – oder mit der Mutter nach der Trennung oder Scheidung der Eltern in Kontakt bleiben.

Für viele Familien, die auseinander gebrochen sind, ist das aber ein grosses Problem. Aus der Distanz sich trotzdem nahe bleiben überfordert sie.

Die Schlagzeile «Hausgemachtes Drama» hat die NZZ am Sonntag einmal über einen Bericht gesetzt. Darin ging es um Scheidungskinder. Den meisten Scheidungskindern, hat es dort geheissen, geht es dann gut, wenn die Eltern auch nach der Trennung ein Team bleiben. Funktioniert das nicht, kommt es zu Dramen, zu draumatischen Erlebnissen, die die Kinder ein Leben lang begleiten.

Wir wissen:

Wenn Kinder mitbekommen, dass sich die Eltern streiten, fühlen sie sich immer mitschuldig. Sie geraten in einen Loyalitätskonflikt, sie getrauen sich nicht, ihre Zuneigung der Mutter oder dem Vater offen zu zeigen. Sie ziehen sich zurück und bleiben mit ihrem Schmerz allein.

Scheidungen können auf Kinder enorme, negative Langzeitfolgen haben. Sie *müssen* aber nicht! Wir kennen in unserem eigenen Umkreis sicher auch Paare, die sich getrennt und die sich gut mit dieser Situation arrangiert haben.

Die Eltern schaffen es, ihre Rollen als Partner und als Eltern auseinander zu halten.

Für beide ist es bei der Trennung klar:

*Beide* haben das Recht, ihre Kinder zu sehen. *Beide* wollen den Kindern das Recht zugestehen, ihre Beziehung zum Vater und zur Mutter zu pflegen.

Es gibt aber auch die anderen. Es gibt diejenigen, die es nicht zulassen, dass der Sohn oder die Tochter denjenigen Elternteil sieht, der weggegangen ist. Für diesen Elternteil, dem der Zugang zu seinem Kind oder zu seinen Kindern verwehrt wird, ist das oft unerträglich schmerzhaft und bringt ihn an den Rand der Verzweiflung.

Vielleicht merken Eltern auch erst nach der Trennung, welche Bedeutung ihre Kinder für sie haben. Wenn sie auch diese zweite Chance, eine Beziehung zu ihren Kindern aufzubauen, nicht bekommen, ist das sehr, sehr hart.

Die BBT hilft, Strukturen zu schaffen, damit es trotz verfahrenen Situationen zwischen den Eltern möglich wird, dass Kinder beide Elternteile regelmässig sehen.

Verehrte Damen und Herren,

Wenn eine Ehe im Streit auseinander bricht, gibt es mehrere „Opfer“: Das Kind oder die Kinder, die Frau und der Mann. Die einen, meistens die Frauen, beklagen die wirtschaftlichen Nachteile und die Belastungen, denen sie als Alleinerziehende unterworfen sind. Die anderen, meistens die Männer, fühlen sich benachteiligt im Bezug auf das Sorgerecht der Kinder. Dieses Dilemma ist aber nur zu lösen, wenn beide Parteien ihre „Opfermentalität“ ablegen. Wenn man Meinungsunterschiede erst bei einer Trennung anspricht, ist es fast immer zu spät. Es sind die verpassten Chancen einer Partnerschaft, die zu Scheidungsungerechtigkeiten führen. Und ungerecht ist es, wenn Kinder ihre Eltern nicht mehr sehen können, weil sich die Eltern nicht entsprechend arrangieren.

Auseinandersetzungen um eine chancengleiche Partnerschaft in Familien-, Erziehungs- und Erwerbsarbeit sind darum auch so wichtig und unerlässlich: Am Anfang einer Partnerschaft genauso wie zum Zeitpunkt der Familiengründung. Wir Männer sind ganz besonders gefordert: Wir müssen Familienarbeit partnerschaftlich mittragen, und wenn das nicht geht, entsprechende Hilfe und Unterstützung anbieten.

Wir müssen uns für Teilzeitarbeit einsetzen.

Zusammen für die Kinder Verantwortung übernehmen muss das Anliegen **aller** Eltern sein. Nicht nur, wenn die Familie intakt ist und alles rund läuft. Auch wenn es zur Trennung kommt.

Egal ob verheiratet, ohne Trauschein, getrennt oder geschieden: Die gemeinsame elterliche Sorge für die Kinder sollte in jedem Fall die Regel sein.

Wir alle wissen:

Die Familie ist der Ort, der Kinder Werte vermittelt. Hier lernen sie, was Anstand, Respekt, Interesse, Streit und Versöhnung, Rücksicht und Gemeinschaft heisst.

Auch wenn die Familie auseinanderbricht, auch wenn sich die Eltern trennen, muss es trotzdem nicht so weit kommen, dass die Vermittlung dieser Werte verloren geht.

Die BBT setzt sich dafür ein, dass die Eltern für ihre Kinder auch nach einer Trennung Vorbild, Orientierung, Reibungsfläche und Vertrauensperson bleiben.

Ich danke der BBT im Namen des Regierungsrates ganz herzlich für Ihr Engagement.

Ich danke allen Kindern, die den Mut haben, auch in schwierigen Familiensituationen zu ihren Gefühlen zu stehen und auf ihr Recht zu pochen, ihre Mutter *und* ihren Vater sehen zu wollen.

Ich danke den Müttern und Vätern, die von sich selber genug abstrahieren und in jedem Fall verantwortungsvolle Eltern bleiben.